Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 38 (1962-1963)
Heft: 11

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut
Autor: Hirzel, Beat

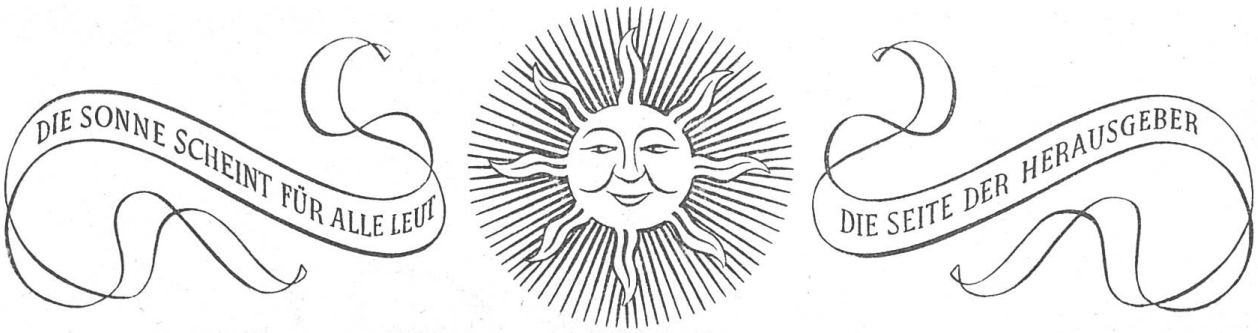
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



WAS bedeutete doch für ein Bubenherz einst eine Ausfahrt auf so einem regelrechten alten Dampfschiff! Die Stadtmusik saß mit glänzenden Trompeten auf dem Vorderdeck, der Kapitän gab seine Befehle von der Kommandobrücke aus in das Rohr, das zum Maschinenraum führte, der Heizer schaufelte Kohle in brütender Hitze, der Maschinist setzte die Hebel für Vor- und Rücklauf. Langsam begannen die schweren Stahlbalken zu schwingen und trieben die Schaufelräder an. Das Schiff löste sich vom Quai.

DIE Dampfschiffe werden heute ersetzt durch die eleganten, flach im Wasser liegenden Motorschiffe. Diese schlagen keine Wellen mehr. Sie arbeiten geräusch- und geruchlos. Es sind überaus saubere Schiffe, die mit ihren abwaschbaren Plastikmöbeln fast so keimfrei gehalten werden können wie ein Operationssaal. Der Passagier wird vor dem Durchzug mit großen Fensterscheiben geschützt. Die Fahrt ist komfortabel und der Betrieb weniger unrentabel geworden.

MAN machte das Experiment und stellte ein neues und ein altes Schiff nebeneinander an den Landungssteg: Etwa zwei Drittel der Fahrgäste wollten auf dem neuen und nur ein Drittel auf dem alten Schiff ausfahren. Der Mensch sucht das Neue. Er empfindet es als vollkommener. Es scheint ihm besser in seine Lebensauffassung und die sich stets modernisierende Umgebung hineinzupassen. Man fordert klare und sachliche Formen. Die Form folgt der Funktion, sagt man. Diese Forderung ist wohl berechtigt für die Gestaltung aller Gegenstände, die jetzt neu geschaffen werden. Aber sie bedeutet nicht, daß alles, was in einer früheren, andersdenkenden Epoche entstanden ist, nur gerade deswegen nicht mehr zu uns passe, weil es dieser Idee nicht entspricht.

GERADE das Gegenteil ist der Fall: Noch nie war die Nachfrage nach oft unpraktischen und unnötigen Antiquitäten so groß wie heute. Das ist nicht nur eine Folge der Konjunktur. Es ist auch keine Flucht in eine falsche Romantik. Es macht sich hier vielmehr ein tiefer Hunger der Seele nach dem Echten, Ursprünglichen und Handwerklichen bemerkbar, einer Seele, die in der Versachlichung zu kurz gekommen ist. Ich kenne einen jungen Chemiker, der bestimmt allem Technischen und Neuen aufgeschlossen gegenübersteht. Er hat sich ein Bauernhaus gemietet, wo er das Holz für den Kachelofen selber spaltet und am Morgen in einer Handmühle eine halbe Stunde seine Kaffeebohnen mahlt. Er braucht diese Erholung für seinen Geist. Er sucht in seiner Kaffeemühle etwas, das ihm fehlt: diese einfache Maschine versteht er von A bis Z. Er kann sie reparieren, er könnte zur Not auch eine neue bauen. Das ist vor allem das Erholende an diesem Ding: daß es menschlich ist. Und dieses Bedürfnis nach dem Verständlichen und Menschengemässen hat wohl auch jenen einen Drittel getrieben, der das alte Dampfschiff für seine Ausfahrt wählte.

JE stärker wir von der Natur wegkommen, desto stärker wird diese Gegenkraft. Man kann darüber lächeln, daß in Amerika heute Plastic-Badewannen mit einer Nachbildung natürlicher Felsen verkauft werden. Besser wäre es aber, nach Mitteln und Wegen zu suchen, damit das Liebenswürdig-Altmodische überall dort seinen Platz behält, wo es unser Bedürfnis nach Romantik stillt.

Beat Hirzel